

**Beispiellösung zur Klausurvorbereitung:****Materialgestütztes Schreiben****Scripted-Reality-Formate im Fernsehen**

Hand aufs Herz: Wer von uns hat nicht schon unabsichtlich Stunden seiner Nachmittagsfreizeit vor dem Fernseher verbracht und ist beim Zappen bei Scripted-Reality wie „Privatdetektive im Einsatz“, „Köln 50667“, „die Autohändler“ oder „Wild Wanna Bees – die Luder-WG“ hängen geblieben?! Auch wenn das nicht gerade einen hohen  
5 Bildungsgeschmack bezeugt, kennen doch sicher alle die ein oder andere Sendung und haben sie mit mehr oder weniger Spaß auch schon gesehen. Was man im Einzelnen unter diesem Format versteht und ob die Zuschauer davon eventuell negativ beeinflusst werden können, darüber möchte ich in diesem Artikel informieren.

Der Fachbegriff *Scripted-Reality-Sendungen* steht für ein bestimmtes Fernsehformat,  
10 das vor allem auf den Privatsendern zunehmend Sendezeit einnimmt, besonders in den Nachmittags- und frühen Abendstunden. Es handelt sich dabei um Pseudo-Dokumentationen, die zwar möglichst dokumentarisch und live wirken sollen, tatsächlich aber vollkommen fiktive Handlungen darstellen. Die Themen sind jeweils der Alltagsrealität entnommen, meist einem eher geschmacklosen und eventuell  
15 ordinären Alltag: Es geht um Lügen und Betrug in Ehen und Familien, Schulschwänzer, Kleinkriminalität und dramatische Schicksale. Alle Klischees und Vorurteile der Zuschauer werden bedient. Gerade das macht auch den Reiz dieser Formate für den Zuschauer aus, wie Medienpsychologe Jo Groebel 2011 im Focus-Online-Interview betonte: „[...] die Dramatisierung der Nachbarschaft ist eines der vielen  
20 Elemente, die das Fernsehen interessant macht. Das sind immer Geschichten, die etwas mit Voyeurismus zu tun haben. Wie sieht es bei den anderen hinter den Gardinen aus? Das ist all das, worüber im Alltagsleben getratscht und geklatscht wird. Dieses ist dann aber auch noch zusätzlich verdichtet mit Elementen des fiktiven Fernsehens, das macht es zu einer besonders interessanten Angelegenheit.“  
25 (Drozdowski/Groebel: *Scripted Reality ist nicht genug gekennzeichnet*, Z. 28–38)

Für die Sender sind diese Formate besonders günstig, weil sie mit relativ geringen Kosten (zum Beispiel weil häufig Laienschauspieler eingesetzt werden) produziert werden können, trotzdem aber Einschaltquoten bringen. Egal, ob „Familien im Brennpunkt“, „Verdachtsfälle“, „Die Schulumittler“ oder „Berlin – Tag und Nacht“, die  
30 Gestaltungsweise und Gestaltungsmittel, die die Scripted-Reality-Formate verwenden, sind stets gleich: Gedreht wird mit Handkameras, damit die Aufnahmen wacklig und damit „live“ wirken, und häufig in realen öffentlichen Räumen oder in Privatwohnungen. Es werden (erfundene) Orts- und Zeitangaben eingeblendet und aus dem Off Kommentare eines Sprechers ergänzt. All dies dient dem Ziel, die gezeigten  
35 Geschehnisse authentisch erscheinen zu lassen: Obwohl hinter allem ein frei erfundenes Drehbuch steht, „[...] soll die dargestellte Handlung möglichst ‚echt‘ und dokumentarisch wirken. Der Zuschauer soll den Eindruck bekommen, eine wahre Begebenheit zu erleben, die gerade von der Kamera beobachtet und mitgeschnitten wird. Tatsächlich sind die Szenen aber gestellt und werden nachgespielt.“ (Nilges:  
40 *Wirklicher als die Realität?*, Z. 13–19).

Hinweise auf den fiktiven Charakter der Sendung wie zum Beispiel „alle handelnden Personen sind frei erfunden“ werden mehr oder weniger versteckt im Abspann platziert. Doch ist dies wirklich so? Können Zuschauer etwa nicht zwischen echten Dokumentationen und fiktiver Handlung unterscheiden?

45 Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen hat dies im Jahr 2012 anhand der Sendung „Familien im Brennpunkt“ beispielhaft untersucht und ist für Zuschauer im Kinder- und Jugendalter zu erschreckenden Ergebnissen gekommen: Nur gut ein Fünftel der Zuschauer zwischen 6 und 18 Jahren weiß, dass es sich bei den gezeigten Handlungen um erfundene Geschichten handelt. Etwa die Hälfte dagegen glaubt, dass

## Materialgestütztes Schreiben eines informierenden Textes: Medienlust, Medienfrust

50 Schauspieler wahre Geschichten nachspielen, fast ein Drittel meint, dass hier  
tatsächlich Familien in ihrem Alltag gefilmt werden. Auch wenn man die Ergebnisse  
nach dem Alter der befragten Kinder und Jugendlichen aufschlüsselt, bleiben sie  
deprimierend: Sogar noch bei den 15–16 Jahre alten Zuschauern durchschauen nur  
40 % den fiktiven Charakter der Sendung, bei den 6–7 Jahre alten Zuschauern wissen  
55 das sogar nur etwa 10 %.

Nicht nur in Umfragen zeigt sich die häufig falsche Einschätzung der Sendungen durch  
die Zuschauer, sondern auch „[...] in Internetforen [...]. Immer wieder taucht dort die  
Frage auf, ob bestimmte Serien nun geschauspielert sind oder nicht“ (Nilges:  
*Wirklicher als die Realität?*, Z. 49–52). Damit muss man sich natürlich auch fragen, ob  
60 Scripted-Reality-Sendungen nicht doch mehr sind als laue Nachmittagsunterhaltung  
und ob sie für bestimmte Zuschauergruppen nicht auch schädlich sein könnten.

Die JIM-Studie 2012 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest, die  
mehr als 1.100 Kinder und Jugendliche zu ihrem Medienverhalten befragt hat, hat die  
Zuschauerzusammensetzung für die drei Scripted-Reality-Sendungen „Familien im  
Brennpunkt“, „Verdachtsfälle“ und „Berlin – Tag und Nacht“ untersucht. Bei der zuletzt  
65 genannten Sendung ist die Altersstruktur der Zuschauer ungefähr gleichmäßig über  
die vier verschiedenen Altersstufen 12/13 Jahre, 14/15 Jahre, 16/17 Jahre und 18/19  
Jahre verteilt. Dagegen werden die Sendungen „Familien im Brennpunkt“ und  
„Verdachtsfälle“ hauptsächlich von jüngeren Zuschauern angesehen: Etwa die Hälfte  
70 der Zuschauer stammt hier aus der jüngsten Altersstufe, aber nur etwa ein Viertel aus  
der ältesten Altersstufe. Damit sehen sich diese beiden Formate hauptsächlich  
Zuschauer an, die gar nicht verstehen, dass die gezeigten Geschichten erfunden sind.  
Genau auf diese Zuschauergruppe können die Scripted-Reality-Formate unter  
Umständen gefährlichen Einfluss ausüben: In Familien, in denen über das Gesehene  
75 nicht gesprochen wird, werden die Kinder die im Fernsehen gezeigten Verhaltens-  
weisen, Vorurteile und Weltbilder für normal und wahr halten, beispielsweise davon  
ausgehen, dass die in „Verdachtsfälle“ gezeigte Kriminalität in Deutschland an der  
Tagesordnung ist und die in „Familien im Brennpunkt“ gezeigten Konflikte und  
Lösungsstrategien üblich und vielleicht sogar vorbildlich sind. Je häufiger solche  
80 Fernsehsendungen konsumiert werden, desto mehr wird sich dieser Eindruck bei den  
betroffenen Kindern und Jugendlichen festigen.

Für den erwachsenen, mündigen Fernsehzuschauer und auch für die meisten älteren  
Jugendlichen stellen Scripted-Reality-Sendungen keine Gefahr dar. Sie sind einfach  
nur billige Trash-Unterhaltung. Aber auf einen bestimmten Zuschauerkreis, der diese  
85 Formate beziehungsweise die dort erzählten Geschichten für wahr hält, können sie  
eben doch einen negativen Einfluss ausüben. Über eine offenere Kennzeichnung der  
Scripted-Reality-Formate, die auch für junge Fernsehzuschauer deutlich zu erkennen  
ist, sollte daher weiter diskutiert werden.